

Walliser Bürgergemeinden | Der Verband der Walliser Bürgergemeinden feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen

## «Eine starke Stütze im öffentlichen Leben»

**ZINAL | Vor etwas mehr als 50 Jahren hatten die Walliser Bürgergemeinden einen mehr als schweren Stand gegenüber dem Kanton. Das sollte sich mit der Verbandsgründung 1967 ändern.**

«Es war Zeit aufzuwachen»: Mit diesem Zitat von Bernard de Torrenté begann Adalbert Grand, Verbandspräsident der Walliser Bürgergemeinden, seinen Rückblick auf die Gründungszeit des Verbands. De Torrenté wurde 1967 zum Bürgerpräsidenten der Gemeinde Sitten gewählt und verfocht die Interessen der Burgerschaften an vorderster Front. Da die einzelnen Bürgergemeinden gegenüber den kantonalen Entscheidungsgremien kein Gewicht auf die Waage brachten, waren sie den Behörden ausgeliefert. Eine Situation, die sich schliesslich mit der Gründungsversammlung des Verbands vom 10. Sep-

tember 1967 in Sitten änderte. In jüngster Vergangenheit werden jedoch immer wieder kritische Stimmen laut, die infrage stellen, ob es die Bürgergemeinden überhaupt noch braucht. Und so wird wohl auch bei der im Raum stehenden Totalrevision der Kantonsverfassung eine Fusion der Bürger- mit den Munizipalgemeinden erneut auf Parkett kommen.

### Ein neuer Burgerrat

Den 126 Gemeinden im Kanton stehen 141 Burgerschaften gegenüber, wobei die Zahl jener mit separatem Burgerrat im letzten Jahr von 49 auf 50 angestiegen ist. Im Rahmen der Fusion von Crans-Montana zog Chermignon mit den anderen drei Fusionsgemeinden Molens, Randogne und Montana gleich und verfügt neu über einen separaten Burgerrat. In den grösseren Gemeinden liegen in den Händen der Burgerschaften Millionen, oft in Form von

Immobilien, weshalb sie sicherlich als attraktive Fusionspartner angesehen werden. Für Adalbert Grand sind die Burgerschaften aber weit mehr als Hüter von Besitztümern: «Sie bilden eine starke Stütze im öffentlichen Leben und garantieren den Bürgern Geborgenheit, Sicherheit und die Besinnung zu den Wurzeln», hält er in seinem Jahresbericht fest.

Grössere Munizipalgemeinden hätten zudem nicht die Kapazitäten, zu den gegenwärtigen Aufgaben noch jene der Burgerschaft zu übernehmen. Beispielsweise die Verwaltung und Pflege von beinahe 85 Prozent der Wälder im Kanton. Oder als Eigentümer von 120 Alpen die Sanierung von ebenjenen. Darüber hinaus werden jedes Jahr verschiedene Institutionen finanziell unterstützt, darunter auch im Kulturbereich Theatervereine, oder auch Renovationen von Kapellen und Rathäusern.

### «Würde von privater Seite her niemand tun»

«Mit der günstigen Abgabe von Bauland an Gewerbetreibende fördern wir auch die lokale Wirtschaft. Das würde von privater Seite her niemand tun», ist Adalbert Grand überzeugt. Um den Einfluss der Bürgergemeinden weiter zu stärken, ist man auch seit längerem aktiv daran, weitere Gemeinden von den Vorteilen getrennter Gemeinde- und Burgerräte zu überzeugen. Aktuell stehe man mit sieben Gemeinden, der Grossteil davon im Unterwallis, in Gesprächen. In den Burgerschaften werden Tradition, ein aktives Dorfleben und der lokale Zusammenhalt sehr hoch gewichtet, so Adalbert Grand. Deshalb sei es auch wichtig, offen zu sein. So werden, basierend auf der Gesetzesänderung von 2013, auch Ehegatten erleichtert in die Burgerschaft der Partnerin aufgenommen. Davor galt lediglich eine automatische Aufnahme für Ehefrauen. **mas**



**Kantonaler Besuch.** Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten – flankiert von Komiteemitglied Georges Schmid (links) und Adalbert Grand, Präsident des Verbands der Walliser Bürgergemeinden – hielt an der diesjährigen GV eine kurze Rede. FOTO ZVG